

PROJEKTBERICHT
November 2016



KoBra
Kooperation Brasilien

Indigene und Landrechte

**Schwerpunkt: Kritische Situation der FUNAI
und die Folgen für Indigene Völker**

von Jan Erler



PROJEKTBERICHT

Indigene und Landrechte

von Jan Erler, November 2016

INHALTSVERZEICHNIS

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien	2
Von Belo Monte betroffene Terra Indígena am stärksten entwaldet	2
Indigene vom Xingu verabschieden neues Protokoll zur Konsultation	3
Mehr als 90% der Quilombola-Familien leben auf nicht-titulierte Land	4
Saúde Indígena: Gesundheitsminister geht auf Forderungen der Indigenen ein	4
Neue Version der Website „Terras Indígenas no Brasil“	6
Schwerpunkt: Kritische Situation der FUNAI und die Folgen für Indigene	7
FUNAI von weiteren Budgetkürzungen und Umstrukturierung bedroht.....	7
Mittelkürzungen im FUNAI-Budget gefährden unkontaktierte Indigene.....	9
Die Fronten kollabieren.....	11
Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales	12
Aktionen Kampagnen Veranstaltungen	
Fachtagung Runder Tisch Brasilien 2016.....	12
Europa-Parlament mahnt Einhaltung der Menschenrechte in Brasilien an	13
Petition: „Stevia: ein fairer Deal für die Guaraní“	14
Fachgespräch "Transnationale Dialogprozesse und Kampagnen zu Rohstoffexplorationen im globalen Süden"	14
Filmtour „AGROkalypse – Der Tag, an dem das Gensoja kam“	15
Kampagne „Lernen von Amazonien – jetzt!“	15

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien

Von Belo Monte betroffene Terra Indígena am stärksten entwaldet

Die Terra Indígena (TI) Cachoeira Seca ist die am stärksten entwaldete Brasiliens und die am stärksten degradierte im Bundesstaat Pará in 2016. Laut der FUNAI wurden bis September dieses Jahres 680 ha entwaldet und 1.773 ha degradiert. Insgesamt hat die TI eine Fläche von 788.633 ha. Die TI befindet sich im Einflussgebiet des Staudamms Belo Monte und wird systematisch von Holzfäller*innen, Landnehmer*innen (*grileiros*) und anderen Invasoren heimgesucht. Allein in diesem Jahr wurde Holz äquivalent zu 1.200 Lastwägen entfernt.

Die TI gehört zu einem Mosaik von Schutzgebieten der Region Terra do Meio, zwischen den Flüssen Iriri und Xingú, und ist Konfliktgebiet seit den 70er Jahren. Das Mosaik beherbergt eine der größten Biodiversitäten Amazoniens. Zudem ist es ein Schutzwall vor der expandierenden Entwaldung, die von Mato Grosso nach Amazonas in Richtung des Zentrums des Amazonaswaldes vorrückt.

Die Homologierung der TI, die im April veröffentlicht wurde, ist eine der wichtigsten Auflagen für die Lizenzierung von Belo Monte. Sie hätte bereits vor Baubeginn vor sechs Jahren durchgeführt werden sollen.

Die Araras, indigene Bewohner*innen der TI, nutzen große Teile des Territoriums für das Sammeln von Pará- und Babaçunüssen, für die Jagd und andere Aktivitäten ihrer Subsistenzwirtschaft. Die Holzexploration und Degradierung des Waldes verhindern zunehmend, dass die Arara diesen Aktivitäten nachgehen können.

Nach Angaben der FUNAI wurden 1.085 Niederlassungen von Nicht-Indigenen im Territorium identifiziert. Die Behörde versucht nun, die schrittweise Ausweisung und Umsiedlung der Besetzer*innen zu begleiten. Die Ausweisung und Umsiedlung der nicht-indigenen Familien, die in der TI Cachoeira Seca leben, gehört zu den Auflagen von Belo Monte, die vor dem Beginn der Bauarbeiten hätten erfüllt werden müssen.

Eine weitere von Norte Energia nicht erfüllte Auflage für Belo Monte, ist die Errichtung von Überwachungsposten in den vom Staudamm beeinflussten TIs. Davon sollten zwei in der TI Cachoeira Seca entstehen. Nach Angaben der Arara wurde der für 2012 geplante Bau eines Überwachungspostens durch Gewalt von Seiten der nicht-indigenen Besetzer*innen verhindert, welche das Passieren von Materialien und Baupersonal damals blockierten. Danach hätte Norte Energia keine weiteren Anstrengungen mehr unternommen¹.

¹ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/terra-indigena-impactada-por-belo-monte-e-a-mais-desmatada-no-brasil>

Indigene vom Xingu verabschieden neues Protokoll zur Konsultation

Nach drei Jahren Arbeit haben Vertreter*innen von 16 Völkern spezifische Regeln für die Konsultation von Ethnien des *Territoriums Indígena do Xingu* (TIX) verabschiedet.

Obwohl die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die Brasilien mitunterzeichnet hat, und das Dekret Nr. 5.051 von 2004, den indigenen Völkern das Recht auf Konsultation bei Regierungsentscheidungen, die sie in irgendeiner Form betreffen, zusichern, finden Konsultationen nicht immer statt. Wenn Konsultationen doch stattfinden, erfolgen sie in unangemessener Form und entbehren jeglicher Legitimität. Im nun verabschiedeten Protokoll wird eine korrekte Form der Konsultation vorgegeben, die das Recht der Konsultation für den spezifischen Fall der *Xinguanos* regelt. Die Verabschiedung des Protokolls erfolgte während einer Versammlung der Allgemeinen Führung im TIX vom 28. Bis 30. Oktober².

Das TIX ist heute eine Waldinsel dessen Umgebung durch starke Entwaldung und Intensivnutzung der Böden durch das Agrobusiness geprägt ist. Dies bringt diverse Umweltbeeinträchtigungen mit sich, unter anderem Veränderung des Niederschlagsregimes, Verschlammung der Flüsse, Rückgang von Fischbeständen und Jagdtieren, Kontaminierung durch Agrargifte³.

Die größten Bedrohungen sind Großprojekte als Hauptvektoren der Intensivierung der sozial-ökologischen Probleme der *Xinguanos*. 10 Kilometer südlich der Grenze des TIX wird die Bundesstraße BR-242 gebaut, die den Abtransport von Agrarprodukten wie Soja und Mais aus der Region erleichtern soll. Die Straße passiert die Fazendas von Blairo Maggi, Ex-Gouverneur von Mato Grosso und aktueller Landwirtschaftsminister. Parallel zur BR-242 ist der Bau der Eisenbahnlinie zur Integration des Zentralen Westens (Fico) geplant, die ebenso dem Abtransport von Agrarprodukten dienen soll. Der Bau einer weiteren Straße, der „Ferrogrão“, für den gleichen Zweck ist im Westen des TIX geplant.

Die Indigenen des TIX haben das Protokoll entwickelt, um Konsultationen gemäß dem Gesetz sowie im Einklang mit den Besonderheiten der *Xinguanos* einzufordern. Im Protokoll weisen sie darauf hin, dass es keinen Kaziken gibt, der für alle spricht, sondern alle Völker im Verwaltungsbereich des TIX angehört werden müssen. Die Führer*innen beschlossen einen Fahrplan für Versammlungen, dem gefolgt werden muss. Der Fahrplan soll einen guten Dialog ermöglichen, der zum Verständnis der Regierungsvorschläge durch die Indigenen beiträgt, Debatten fördert und zu gerechten Verhandlungen mit den verantwortlichen Instanzen der Regierung führt. Der nächste Schritt wird sein, das Protokoll zu veröffentlichen und an zuständige Behörden weiterzuleiten, von den Nachbar-Munizipien des TIX bis zur Bundesregierung – die *Secretaria Especial de Saúde Indígena* und die für die Lizenzierung der Projekte zuständigen Organe passierend. Die FUNAI und das

² <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/indios-do-xingu-aprovam-protocolo-de-consulta-inedito>

³ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/desmatamento-e-degradacao-ambiental-ameacam-territorio-indigena-do-xingu>

Ministério Público sollen zusammen mit den Xinguanos und ihren Partner*innen drauf achten, dass das Protokoll eingehalten wird⁴.

Nach Ivã Bocchini vom ISA stellt das Protokoll zur Konsultation, zusammen mit dem Territorialmanagementplan, der ebenfalls bei dem Treffen vom 28.-30. Oktober im TIX lanciert wurde⁵, ein stärkendes Instrument der *Xinguanos* im Kampf um die Bestimmung ihrer eigenen Zukunft dar⁶.

Mehr als 90% der Quilombola-Familien leben auf nicht-titulierte Land

92,5% der Quilombola-Familien in Brasilien sind ohne Titel für ihr traditionelles Land und damit ohne eigene Identität. Die Zahl stammt von einer Erhebung der *Comissão Pró-Índio de São Paulo*. Laut der Organisation wurden seit der Verfassung von 1988, welche das Recht der Gemeinschaften auf Besitz ihres Landes festschreibt, nur 164 Territorien durch die Regierungen des Bundes und der Bundesstaaten reguliert.

Für den Berater der Kommission, Otávio Penteadó, fehlt es an Interesse der Regierungen in dieser Angelegenheit. Er weißt jedoch darauf hin, dass 2016 ein bisheriger Rekord in der Anzahl der Veröffentlichungen erreicht wurde. Demnach wurden 19 Anerkennungen erlassen, die eine Fläche von mehr als 25.000 Hektar betreffen⁷.

Am 20. November, dem Tag des Schwarzen Bewusstseins, wurde ein Titel in Alagoas übergeben: Weitere Titel folgen am 5. Dezember in Paraíba, am 8. Dezember in Sergipe und am 16. Dezember in Santa Catarina. Die Bundesstaaten mit dem größten Bedarf an Landtiteln sind aktuell Maranhão, Bahia, Minas Gerais, Rio Grande do Sul und Mato Grosso⁸.

Saúde Indígena: Gesundheitsminister geht auf Forderungen der Indigenen ein

In den vergangenen Wochen protestierten Indigene in verschiedenen Bundesstaaten und in der Hauptstadt Brasília gegen die von der Regierung geplanten Veränderungen in der Gesundheitsversorgung für Indigene (*Saúde Indígena*). Das Gesundheitsministerium hatte im Oktober die beiden Verordnungen 1.907/16 und 2.141/16 veröffentlicht, welche eine Aufhebung der finanziellen und budgetären Autonomie der *Secretaria Especial de Saúde Indígena* (Sesai) sowie der 34 sanitären Sonderdistrikte für Indigene (Distritos Sanitários Especiais Indígenas –

⁴ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/indios-do-xingu-aprovam-protocolo-de-consulta-inedito>

⁵ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/xinguanos-lancam-o-plano-de-gestao-do-territorio-indigena-do-xingu>

⁶ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/indios-do-xingu-aprovam-protocolo-de-consulta-inedito>

⁷ <http://radios.ebc.com.br/jornal-da-amazonia-1a-edicao/edicao/2016-11/mais-de-90-das-familias-quilombolas-vivem-em-terras-nao-tituladas>

⁸ siehe vorherige Fußnote

DSEI's) und eine Zentralisierung der Ressourcenverwaltung in der *Secretaria Executiva do Ministério* vorsehen.

Der Dachverband der Indigenen Völker APIB (*Articulação dos Povos Indígenas do Brasil*) veröffentlichte einen Brief an die Regierung Temer, in dem er die Rücknahme der Maßnahmen forderte und zu Protesten aufrief.

In dem Schreiben heißt es unter anderem:

*Da das Sub-System der Saúde Indígena eine Errungenschaft der jungen Demokratie Brasiliens darstellt, versteht die APIB die getroffenen Entscheidungen der aktuellen Regierung als Staatsstreich, einen autoritären Akt, eine brutale Regression, einen Bruch mit der Demokratie, eine Negation des Rechtes auf Unterschiedlichkeit, der den in der Verfassung von 1988 zelebrierten Pakt bricht*⁹.

Auch andere Indigenen-Organisationen demonstrierten öffentlich gegen die Verordnungen, wie die *Associação Terra Indígena do Xingu* (ATIX) und die *Comissão de Terras Guaraní Yvyrupa*¹⁰. Nach den Mobilisierungen der vergangenen Wochen hob der Gesundheitsminister die beiden Verordnungen wieder auf und versprach die Widerrufung des internen Memorandums, das die Zentralisierung vorsieht.

Nachdem Indigene am 8. November im Gesundheitsministerium in Brasília protestierten, unterzeichnete Gesundheitsminister Ricardo Barros einen Brief, den indigene Führende vorgelegt hatten. Dieser erhielt Forderungen zur Erweiterung der Partizipation indigener Völker im Sub-System *Saúde Indígena* und dessen Stärkung. Außerdem unterzeichnete Barros eine Verordnung zur Gründung einer Arbeitsgruppe (GT – *Grupo de Trabalho*), die Verbesserungsvorschläge zur indigenen Gesundheitsversorgung erarbeiten soll.

Die GT wird aus Mitarbeiter*innen des Gesundheitsministeriums, Mitgliedern von Indigenen-Organisationen, den Räten der Distrikte für Indigene Gesundheit (Condisi) sowie den regionalen Kollegien zur Überwachung der Indigenen Gesundheit gebildet. Diese Repräsentant*innen müssen noch ausgewählt werden. Sie sollen unter anderem ein Modell zur Anstellung von Arbeitskräften vorlegen.

Das vom Minister unterzeichnete Schreiben enthält unter anderen Punkten die Forderung nach institutioneller Stärkung der Sesai und der DSEIs. Eine weitere Forderung im Dokument ist die Kontinuität der aktuellen Vereinbarungen zur Gesundheitsversorgung der Indigenen mit einer Verlängerung bis Dezember 2017.

Außerdem wurde ausgehandelt, das 5 Seminare, eines für jede Region des Landes, im kommenden Jahr durchgeführt werden. Darin sollen Verbesserungen des aktuellen Versorgungsmodells diskutiert werden.

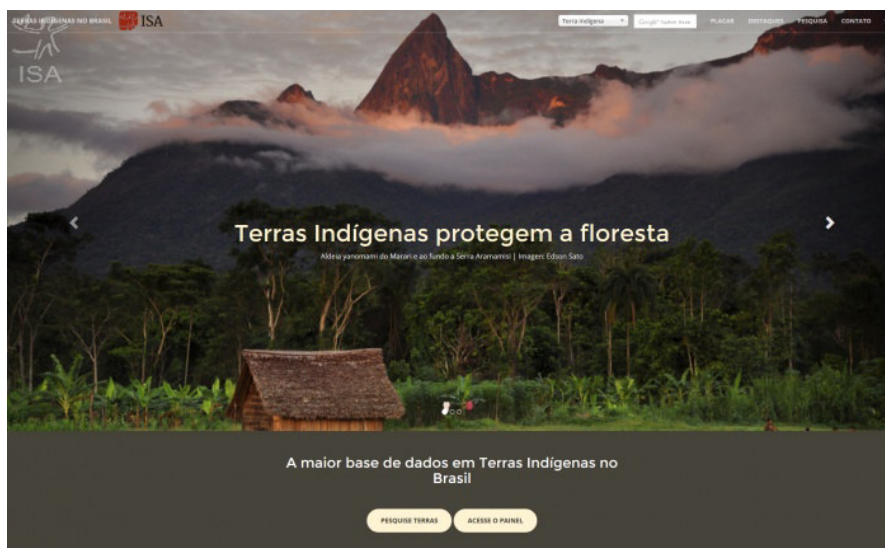
⁹ <https://mobilizacaoacionalindigena.wordpress.com/2016/10/23/manifesto-pela-defesa-do-subsistema-de-saude-indigena/>

¹⁰ <http://amazonia.org.br/2016/10/ministerio-publica-nova-portaria-sobre-saude-indigena/>

Sônja Guajajara von der Koordination der APIB wertete die Übereinkunft als Fortschritt für die Indigene Bewegung¹¹.

Neue Version der Website *Terras Indígenas no Brasil*

Das Instituto Socioambiental hat eine neue Version der Webseite *Terras Indígenas no Brasil* herausgebracht. Die größte Informationsplattform zu TIs in Brasilien änderte seinen Namen, bekam ein neues Design und kann mit neuen Inhalten aufwarten: Karten, Grafiken, Rankings, Boards, Texten und Fotografien.



Auf der neuen Seite finden User aktualisierte Informationen in Echtzeit zu 703 *Terras Indígenas*. Zudem können sie auf ein Panel mit nationalen Vergleichen zugreifen, wo Rankings und Grafiken mit Bezug auf Entwaldung, Bränden und Bergbau enthalten sind.

Die Seite enthält zudem Texte, um die Bedeutung der *Terras Indígenas* für alle Brasilianer*innen verständlich zu machen. Wie auf der Vorgängerseite hat jede TI ein Profil mit Daten und interaktiver Karte. Anhand dieser wird es möglich herauszufinden zum Beispiel: in welchem Status des Demarkationsprozesses sich das jeweilige Gebiet befindet, mit welchen Auswirkungen und Bedrohungen die darin lebenden Völker vorwiegend konfrontiert sind, wie sich die Entwaldung oder das Bevölkerungswachstum im Laufe der Jahre entwickelt hat.

Für Tiago Moreira dos Santos, verantwortlicher Anthropologe für die Erstellung der Website, hat die neue Version der Plattform eine wichtige politische Rolle, da sie Informationen über die bestehenden Gefahren zu jeder der TIs zugänglich für alle, Nicht-Indigene und Indigene, macht. Die enthaltenen Informationen seien fundamental für den Kampf um die Gewährung der Rechte Indigener im bestehenden politischen Kontext¹².

¹¹ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/apos-mobilizacao-ministro-da-saude-compromete-se-com-reivindicacoes-indigenas>

¹² <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/site-de-terras-indigenas-de-cara-nova>

Die neue Version wurde von Forscher*innen des Monitoring-Programms für Schutzgebiete des ISA entwickelt, das täglich offizielle Daten über Indigene Territorien systematisiert, seit den 1980er Jahren, als diese Informationen in Form von Karten entscheidend für die Inklusion der territorialen Rechte Indigener in die Verfassung von 1988 waren.

Schwerpunkt: Kritische Situation der FUNAI und die Folgen für Indigene

FUNAI von weiteren Budgetkürzungen und Umstrukturierung bedroht

Die Regierung Temer bereitet weitere Maßnahmen zur Schwächung der bereits stark angeschlagenen und von Kürzungen betroffenen staatlichen Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) vor. Die Information, dass eine „Umstrukturierung“ in Kürze durchgeführt werde, wurde von Johannes Eck, Subsekretär in der Verwaltung des Justizministeriums, vergangene Woche in einer Sitzung des Nationalen Rats für Indigenen-Politik (CNPI) bestätigt, wie indigene Teilnehmer*innen der Versammlung berichteten.

Den Berichten der Indigenen zu Folge, bestätigte Eck das Vorhaben, die Struktur des Organs durch Kürzungen an Ausgaben, Personal und Verwaltungseinheiten zu reduzieren. Er bestätigte zudem, dass eine Änderung des Verfahrens der Demarkierung von Indigenen Territorien, heute über das Dekret 1.775/1996 geregelt, geplant sei.

Laut Informationen, die informell im Rat zirkulierten, negierte Eck jedoch, dass die Regierung plane, der FUNAI die Kompetenz der Demarkierung indigener Territorien abzuerkennen und dem *Casa Civil* zu übertragen. Indigenen-Repräsentant*innen und Indigenenunterstützer*innen im CNPI bewerteten die angekündigten Änderungen als weitere Maßnahmen zur Lähmung der Demarkierung. Sie verabschiedeten eine Resolution, welche die fehlende Konsultation indigener Völker verurteilt und fordert, dass es nicht zur Ausführung der Vorhaben kommt¹³.

Die Zustimmung zum Vorschlag zur Verfassungsänderung PEC 55, der ein Einfrieren öffentlicher Ausgaben für die nächsten 20 Jahre vorsieht, wird eine weitere Schrumpfung des ohnehin knappen Budgets der FUNAI zur Folge haben. Dies besagt die Technische Anmerkung „*Orçamento e Direitos Indígenas na Encruzilhada da PEC 55*“ des INESC (Instituto de Estudos Socioeconômicos), die von Alessandra Cardoso (INESC) und Marcela Vecchione (Universidade Federal do Pará - NAEA-UFPA) herausgegeben wurde.

¹³ <https://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/temer-ameaca-fragilizar-funai-e-dificultar-demarcacoes-de-terras-indigenas>

Demnach hat die FUNAI bis November in diesem Jahr ca. 21 Millionen R\$ für Aktivitäten wie Demarkationen und Überwachung der Territorien, Landmanagement und Förderung von sozialen, kulturellen und Bürgerrechten ausgegeben, die sich an die 817.963 Indigenen, die nach offiziellen Zahlen im Land leben, richteten. Das sind rund 25 R\$ pro Indigene*r.

Das offizielle Gesamtbudget der FUNAI für 2016 umfasst 542,2 Millionen R\$ - das sind nur 0,018% des Gesamthaushaltsplans der Union. Ca. 90% des Gesamtbudgets der FUNAI wird für die Unterhaltung der Struktur des Organs, einschließlich Lohnkosten, Infrastruktur und Miete aufgewandt. Das Wenige, was übrig bleibt, geht in die Begleichung von Zahlungen, die sich auf implementierte Aktivitäten in den Vorjahren beziehen.

Nach Alessandra Cardoso offenbaren diese Zahlen eine Situation der Degradierung, in welcher sich die heutige Indigenen-Politik in Brasilien befindet. Sie betont, dass der PEC 55 einen perversen Impact auf das Budget der FUNAI haben wird, da er deren Primärausgaben brutal kürzen und diese damit ab 2017 in eine noch hoffnungslosere Situation bringen wird.

Ein Auszug:

Dieser PEC wird die Primärausgaben, die sämtlich von öffentlichen Ausgaben der Regierung bestritten werden, brutal kürzen, um im Staatshaushalt Raum für die Zahlung der öffentlichen Schulden zu schaffen. Oder anders gesagt: hinter dem PEC 55 steht die Intention, denjenigen die faktisch die Macht im Lande haben – die großen Banken und Investoren, die mit der öffentlichen Verschuldung Geld verdienen – einen ruhigen Schlaf mit der verfassungsmäßigen Gewissheit zu gewährleisten, dass ihre immensen Gewinne über die Rechte der gesamten Gesellschaft, einschließlich der Rechte indigener Völker, hinweg, sicher und geschützt sind.

Im Falle einer Annahme des PEC 55 ist für die FUNAI folgendes zu erwarten:

- 1) Die Mittel der Behörde, zusammen mit allen anderen primären Ausgaben, werden auf dem Niveau von 2016 eingefroren.*
- 2) Das schon durch das gegenwärtig unbedeutende Budget institutionell geschwächte Organ, wird entweder weiter bis zur völligen Auflösung abstürzen oder bloß noch figurativen Status innerhalb der föderativen Regierung besitzen.*
- 3) Um dieses budgetäre und institutionelle Krisenmuster umzukehren, müssten Gelder von anderen öffentlichen Politiken oder einem anderen ausführenden Organ der Regierung entnommen werden.*
- 4) Das bringt folgenden Frage auf: Welche Macht und Priorität haben FUNAI und Indigenen-Politik heute und in den kommenden Jahren, um im Wettbewerb um Gelder mit anderen Organen und öffentlichen Politiken bestehen zu können und eine Erweiterung ihres Budgets erreicht werden kann?*

Diese Ausführungen zeigen das Desaster auf, das der PEC 55 für die Gesellschaft als Ganzes und insbesondere für die indigenen Völker bedeutet. Er wird Politiken, staatliche Einrichtungen und die Gesellschaft einem Bruderwettbewerb um Gelder unterwerfen, die in der Zeit eingefroren sein werden. Es sei jedoch an dieser Stelle daran erinnert, dass Politiken und Interessen nicht wie die Gelder eingefroren werden. In der Praxis heißt das, dass Organe, die wenig Macht haben, diejenigen sind, die als Verlierer aus diesem Streit hervorgehen werden - eben solche Organe, welche die Interessen und Rechte jener vertreten, die den Staat am meisten benötigen.

Um darüber Klarheit zu haben, müssen wir nicht 20 Jahre warten. Wenn wir auf das Budget der FUNAI von 2016 und 2017 schauen, haben wir bereits eine klare Vorstellung von diesem Spannungsfeld.¹⁴

Mittelkürzungen im FUNAI-Budget gefährden unkontaktierte Indigene

Im Dekret Nr. 8.859, welches die Budgets der föderalen Organe begrenzt und bis 2017 blockiert, kürzt Präsident Temer 38% der Mittel für Unterhaltung und Investitionen der FUNAI. Diese Reduzierung wird die Allgemeine Koordination der Unkontaktierten und Kürzlich Kontaktierten Indigenen (*Coordenação Geral de Índios Isolados e Recém Contatados - CGIIRC*) treffen.

In einem internen Memorandum der administrativen Leitung der FUNAI an das Justizministerium heißt es, dass die finanzielle Situation der Behörde so kritisch ist, dass die Schließung von 70 bis 130 der insgesamt 260 existierenden Verwaltungseinheiten drohe¹⁵.

Ein weiteres internes Memorandum des CGIIRC vom Oktober besagt, dass 1,2 Millionen R\$ durch das Dekret von Michel Temer geblockt wurden. In dem Dokument heißt es, dass mit nur 166.000 R\$ in der Kasse und den Mitteln, die vor der Blockierung bereits eingesetzt wurden, sechs von insgesamt zwölf ethno-ökologischen Schutzfronten (*Frentes de Proteção Etnoambiental*) Gefahr laufen, aufgrund von Geldmangel noch in 2016 deaktiviert zu werden. Dabei handelt es sich um die folgenden: Envira in Acre; Madeira-Purus und Vale do Javari in Amazonas, Yanomami/Yekuana zwischen Amazonas und Roraima; Awá Guaja in Maranhão; und Madeirinha-Juarena in Mato Grosso.

Die FUNAI hat mittels der CGIIRC 12 dezentralisierte Einheiten geschaffen - die ethno-ökologischen Schutzfronten, um unkontaktierte indigene Völker und solche, die erst kurzzeitig Kontakt haben, zu schützen. Sie sollen diesen Gruppen die Freiheit und Ausübung ihrer traditionellen Aktivitäten gewährleisten, ohne dass sie obligatorisch kontaktiert werden.

¹⁴ <http://www.inesc.org.br/noticias/noticias-do-inesc/2016/novembro/funai-gastou- apenas-r-25-por-indigena-em-2016>

¹⁵ <http://www1.folha.uol.com.br/poder/2016/10/1826382-com-reducao-de-recursos-diretoria-da-funai-afirma-estar-em-situacao-critica.shtml>



2014 kontaktierte Indigene, von der FUNAI als Volk vom Rio Xinane benannt (Foto: Verbreitung FUNAI)

Im Memorandum heißt es, dass für die Aktivitäten der 12 Fronten bis Januar 2017 ungefähr 300.000 R\$ zur Verfügung stehen. Dieser Betrag soll an die 5 anderen Fronten gehen: Waimiri Atroari in Amazonas; Guaporé und Uru Eu Wau Wau in Rondônia; Cupinapanema und Médio Xingu in Pará. Die ethno-ökologische Schutzfront zum Monitoring von Amazônia Legal, die 2014 geschaffen wurde und in allen Municipien der Region agiert, wird im Memorandum nicht erwähnt.

Von den blockierten Mitteln müssten 495.000 R\$ übertragen werden, um die Basisausgaben der 12 ethno-ökologischen Fronten bis Januar 2017 decken zu können, die u. a. für den Kauf von Treibstoff, Nahrungsmitteln, Instandhaltung der Fahrzeuge und der Luftfracht sowie die Unterhaltung der Basen der ethno-ökologischen Fronten, die in entlegenen Gegenden Amazoniens liegen, benötigt werden.

Weiter heißt es in dem Dokument, dass die Kosten der ethno-ökologischen Schutzfronten bereits bis zum äußersten heruntergefahren wurden, bis auf die Basics, die den weiteren Betrieb gerade zulassen. Jede weitere Verminderung der Mittel würde unvermeidbar zur einer exzessiven Erhöhung der Vulnerabilität unkontakterter und neu-kontakterter indigener Völker führen.

Aktuell koordiniert und unterstützt die FUNAI Aktionen zum Schutz und der Förderung von 19 Terras Indígenas, in denen neu-kontaktierte indigene Gruppen, wie die Awá Guaja, Avá Canoeiro, Akun'tsu, Arara da TI Cachoeira Seca, Araweté, Canôe, Korubu, Piripkura, Suruwahá, Yanomami und Zo'é, und unkontaktierte Indigene leben, deren Ethnien-Namen nicht bestimmt wurden.

2014 hat die CGIIR zumindest zwei neue Kontakte zu bis dato unkontaktierten Indigenen in Amazonien bekannt gegeben. Dabei handelte es sich um eine indigene

Gruppe in Acre, die Xinane, und eine Gruppe der Korubo in der TI Vale do Javari. Diese Gruppen werden von Holzfällern, Fazendeiros und Drogenhändlern bedroht¹⁶.

Die Fronten kollabieren

Für den Sertanista Antenor Vaz, Consultant für Politiken zum Schutz unkontakterter indigener Völker und Methoden für Schutzsysteme in Südamerika, ist die aktuelle Situation der ethno-ökologischen Schutzfronten die Verschärfung einer Krise, die sich bereits 2010 abzeichnete und vor der seit 2013 warnte.

„Die Fronten schaffen es heute kaum mehr, unkontaktierte und neu-kontaktierte Indigene Völker zu schützen. Sie schaffen es gerade noch so, ihre physische Struktur zu erhalten, das Schutzsystem (Monitoring, Lokalisierung, Kontrolle) jedoch existiert praktisch nicht mehr¹⁷.“

Nach Vaz ist es gegenwärtig nicht dem Staat (durch die FUNAI) zu verdanken, dass die unkontaktierten Völker am Leben bleiben, vielmehr ihrer eigenen Entschlossenheit und Haltung zu kämpfen und sich zu verteidigen.

In Brasilien lebt die größte Zahl indigener Völker, die das Leben in Isolation gewählt haben. Es gibt Referenzen für die Existenz von 107 unkontaktierten indigenen Gruppen in Amazonien. Diese Zahl könnte jedoch noch höher sein, da die FUNAI aus operativen Gründen nicht in der Lage ist, allen Hinweisen nachzugehen. Die meisten unkontaktierten Völker leben in der Terra Indígena Vale do Javari, im Westen des Bundesstaates Amazonas an der Grenze zu Peru, wo die FUNAI bis heute 14 Nachweise registriert hat.

Es ist wenig bekannt über die unkontaktierten Gruppen. Doch es besteht die Gefahr, dass ganze Bevölkerungen durch Gewalt ausgelöscht werden von Fremden, die ihnen ihr Land rauben und Krankheiten einschleppen, gegen die sie keine Abwehrkräfte haben.

In den letzten Monaten kam es zu einer regelrechten Welle der Invasion indigener Territorien durch Nicht-Indigene. Survival berichtete im Oktober über *Fazendeiros* und Siedler, die mit Unterstützung lokaler Politiker in das Territorium der erst kürzlich kontaktierten Uru Eu Wau Wau in Rondônia eingedrungen sind. Das Vordringen wird in der Region als „schlimmste Invasion seit Dekaden“ beschrieben, die die unkontaktierten Indigenen auslöschen könnte. In den 1980er Jahren wurden die Uru Eu Wau Wau, wie viele andere indigene Völker, nach dem Erstkontakt dezimiert¹⁸.

Ende Oktober berichtete Survival von Invasionen durch Holzfäller in das Gebiet der letzten Kawahiva in Mato Grosso, deren Angehörige in der jüngeren Vergangenheit ermordet wurden und an Krankheiten starben¹⁹.

¹⁶ <http://amazoniareal.com.br/corte-de-verbas-no-orcamento-de-temer-ameaca-indios-isolados-da-amazonia/>

¹⁷ siehe vorherige Fußnote

¹⁸ <http://www.survivalinternational.org/ultimas-noticias/11477>

¹⁹ <http://www.survivalinternational.de/nachrichten/11483>

Auch die TI Yanomami in Roraima ist von Invasionen durch Nicht-Indigene betroffen. Armindo Goes Melo von der Indigenen-Organisation *Hutukara Associação Yanomami* berichtete auf der Fachtagung Runder Tisch Brasilien 2016 vom zunehmenden Eindringen von Großgrundbesitzer*innen und Goldsucher*innen in die TI Yanomami, wogegen die Regierung nichts unternimmt²⁰. Am 1. November kam es zu einer Konfrontation zwischen Goldsuchern und den Yanomami der Gemeinschaft Xereu II, bei der sechs Goldsucher getötet wurden²¹.

Mit drohenden weiteren Kürzungen und Einfrieren des Budgets der FUNAI in 2017, die eine Paralyisierung vieler ihrer Aktivitäten und Schließung mehrerer Einheiten sowie ethno-ökologischer Fronten zur Folge haben könnten, ist eine weitere Verschärfung der Invasion indigener Territorien und eine Zunahme der Bedrohungen für deren Bewohner*innen zu erwarten.

Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales

Aktionen | Kampagnen | Veranstaltungen

Fachtagung Runder Tisch Brasilien 2016: „Brasilien im Umbruch – Menschenrechte | Umweltschutz | Demokratie“, 18.-20.11.2016 in Bonn

Der Runde Tisch Brasilien beschäftigte sich in diesem Jahr mit dem politischen Umbruch, den die sozialen Bewegungen in Brasilien vielfach als Putsch bezeichnen. Welche Auswirkungen hat er auf die sozialen Errungenschaften der zurückliegenden Jahre? Wie gehen die sozialen Bewegungen damit um? Im Detail ging es um die Themenfelder Menschenrechte, Demokratie und Umwelt. Zu den Gästen aus Brasilien gehörten unter anderen Armindo Goes Melo (Hutukara Associação Yanomami), Dom Roque Paloschi (CIMI), Sara Sánchez Sánchez (CIMI Regional Goiás/Tocantins), Wagner Katamy Ribeiro da Silva (COIAB, Volk der Krahô Kanela).

In **Plenum 1: Umweltrechte und Territorien – Haltbare Errungenschaften?** schilderte Armindo Goes Melo die Veränderungen und Bedrohungen, mit denen die Yanomami in ihrem Territorium gegenwärtig konfrontiert sind. André Dallagnol (Terra de Direitos) berichtete unter anderem davon, dass Menschen- und Umweltrechte zunehmend von wirtschaftlichen Interessen unterlaufen werden, wofür Gesetze entsprechend verändert und neue Gesetze erlassen werden.

Im **Forum 1: Indigene: Kampf um Existenz und Territorium in Zeiten politischer Krisen** ging Sara Sánchez Sánchez auf die Frage ein, was sich für die Indigenen unter der Regierung Temer verändern wird. Sie geht davon aus, dass sich die

²⁰ https://www.kooperation-brasilien.org/de/veranstaltungen/runder-tisch-brasilien/rtb-2016-1/1911_plenum/plenum-1-umweltrechte-und-terr-i-torien-2013-haltbare-errungenschaften

²¹ <http://g1.globo.com/rr/roraima/noticia/2016/11/iniciada-operacao-para-buscar-corpos-de-garimpeiros-mortos-em-roraima.html>

Situation unter Temer verschlechtern wird. Die geplante Verfassungsänderung PEC 55 wird die soziale Situation weiter verschärfen. Sánchez befürchtet unter anderem größere bürokratische Hindernisse für Indigene, die Einschränkung der Rechte auf und der Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung sowie die Kriminalisierung der politischen Führer der Völker und sozialer Bewegungen.

Tagungsdokumentation mit Audio-Aufnahmen und Protokollen unter:

<https://www.kooperation-brasilien.org/de/veranstaltungen/runder-tisch-brasilien/rtb-2016-1>

Europa-Parlament mahnt Einhaltung der Menschenrechte in Brasilien an

Am 24. November veröffentlichte das Europaparlament eine Entschließung zur Lage der Guarani-Kaiowá in Mato Grosso do Sul. Mit der Resolution wurden Menschenrechtsverletzungen gegen die Guarani-Kaiowá nun auf europäischer Ebene verurteilt, unter anderem die dramatische Ernährungssituation und die Auswirkungen der fehlenden Demarkierung indigener Territorien. In der Entschließung heißt es wörtlich: *„Das Europaparlament verurteilt mit Nachdruck die Gewalthandlungen gegen die indigenen Gemeinschaften Brasiliens und beklagt die Armut und die schlechte Menschenrechtsslage der Bevölkerungsgruppe Guarani-Kaiowá in Mato Grosso do Sul.“*

Außerdem kritisiert das Europaparlament die geplante Verfassungsänderung PEC 215, die bereits errungenen Fortschritte zugunsten indigener Völker und zum Schutz bedrohter Ökosysteme in Gefahr bringen würde. Das Parlament appelliert an die Verantwortung der Agrarindustrie sowie der Holz-, Bergbau- und Energiewirtschaft, nicht zur Verletzung von Menschen- und Umweltrechten beizutragen.

In der Entschließung beruft sich das Europaparlament unter anderem auf die Forschungsergebnisse von FIAN Brazil und des Indigenen-Missionsrat (CIMI), wonach 40% der Guarani-Kaiowá unter chronischer Unterernährung leiden. Im September hatten CIMI und FIAN eine Delegation Indigener nach Europa eingeladen und diese in den Bundestag und das Europa-Parlament begleitet.

Ende November ist eine Delegation von Vertreter*innen der Guarani-Kaiowá (*Consejo del Aty Guasu*) gemeinsam mit Unterstützer*innen aus Partnerorganisationen nach Panama gereist, um an der 159. Sitzung der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (IAKMR) teilzunehmen.

Weitere Informationen: <https://www.fian.de/artikelansicht/2016-11-30-pressemitteilung-europaparlament-mahnt-einhaltung-der-menschenrechte-in-brasilien-an/>

Petition: „Stevia: ein fairer Deal für die Guarani“ (Public Eye Schweiz)

Stevia, das „süsse Kraut“, boomt als gesunder Zuckerersatz. Grosskonzerne wie Coca-Cola machen mit Stevia-basierten Süsstoffen Gewinn und verletzen damit die Rechte der Guarani. Mit dem Bericht „Der bittersüsse Geschmack von Stevia“ hat Public Eye (ehem. Erklärung von Bern) die bitteren Seiten des Geschäfts mit dem süssen Stoff aufgedeckt: Die Kommerzialisierung von Stevia ist ein klassischer Fall von Biopiraterie.

Nun hat Public Eye eine Petition gestartet, die von Coca-Cola fordert, im Rahmen der Biodiversitätskonvention Verhandlungen mit den Guarani aufzunehmen, um eine gerechte Verteilung des Gewinns aus der Vermarktung von Stevia-basierten Produkten auszuhandeln.

Zur Petition: <http://stevia.publiceye.ch/>

Fachgespräch "Transnationale Dialogprozesse und Kampagnen zu Rohstoffexplorationen im globalen Süden"

10. Januar 2017, 9-15 Uhr, Brot für die Welt, Berlin

Der Hunger nach Rohstoffen nimmt weiterhin zu – trotz aller Anstrengungen, die Verwendung von Kupfer, Stahl und Erdöl effizienter zu gestalten. Leidtragende sind die Menschen in den Abbaugebieten des globalen Südens. Die Problematik ist nicht neu. Im Gegenteil. Neu sind hingegen die Dimensionen der erteilten Abbaukonzessionen und die daraus folgenden sozialen Konflikte. Wie kann die Zivilgesellschaft auf diese Entwicklung reagieren? Sind transnationale Dialogprozesse und Kampagnen ein probates Instrument? Wie wirksam und politisch nachhaltig sind transnationale Dialogprozesse und Kampagnen mit den beteiligten Unternehmen oder multilateralen Institutionen, wie der Weltbank?

Brot für die Welt war in der Vergangenheit, in Kooperation mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen Akteuren, an verschiedenen transnationalen Dialogprozessen und Kampagnen beteiligt. Was konnte durch die Dialoge mit den beteiligten Bergbau- bzw. Erdölunternehmen erreicht werden? Welche Dynamiken haben die Dialoge innerhalb der deutschen bzw. europäischen zivilgesellschaftlichen Netzwerke sowie der Netzwerke im globalen Süden entwickelt? Unter welchen Bedingungen und mit welchen Kommunikations- und Organisationsformen sind solche jahrelangen, intensiven Begleitungen erfolgsversprechend? Mit anderen Worten: Wann lohnt sich ein solcher Aufwand?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat Brot für die Welt vier zurückliegende Prozesse eingehend untersucht. Die Ergebnisse werden bei einem Fachgespräch gemeinsam mit KoBra - Kooperation Brasilien und dem Ökumenischen Netz Zentralafrika (ÖNZ) vorgestellt, um zu diskutieren, welche Schlussfolgerungen wir daraus für die zukünftige zivilgesellschaftliche Arbeit im Rohstoffbereich ziehen können.

Filmtour „AGROkalypse – Der Tag, an dem das Gensoja kam“

Dezember 2016 und Januar 2017 ist der Film „AGROkalypse – Der Tag, an dem das Gensoja kam“ wieder auf Tour durch verschieden Kinos im Land. AGROKALYPSE erzählt die Geschichte der brasilianischen Ureinwohner vor dem Hintergrund des weltweiten steigenden Fleischkonsums und zeigt, wie wir mit Lebensmitteln die Welt verändern.

Zu den Terminen: <http://www.agrokalypse.de/filmtour>

Kampagne „Lernen von Amazonien – jetzt!“

Die portable Ausstellung „In Zeiten des Klimawandels: Lernen von Amazonien!“ wurde 2014 fertiggestellt. Seit dem wurde sie überwiegend von Gruppen ausgeliehen, die sich bereits mit den Themen Umweltschutz, Entwicklung und Konsum auseinandersetzen. 2017 soll die Ausstellung vor allem Menschen erreichen, denen der Zusammenhang des eigenen Handelns und der Umweltzerstörung „am anderen Ende der Welt“ noch nicht bewusst ist. Durch die Ausstellung und vertiefend in Workshops (für Schüler- und Jugendgruppen sowie weitere speziell für Erwachsene) soll ihnen der Zusammenhang zwischen dem eigenen Konsumverhalten und der Ausbeutung der Ressourcen dargestellt, sie sensibilisiert und mit ihnen Handlungsoptionen erörtert werden, wie Jede(r) eine lebenswerte Zukunft mitgestalten kann.

Mehr Infos: <http://vfsoe.de/ausamazonien/die-kampagne/>

„Traditionell zukunftsfähig“ - V. Internationales Kolloquium Traditionelle Völker und Gemeinschaften vom 23.-26. Juni 2017 in Hofgeismar

Nach den Kolloquien an den brasilianischen Partneruniversitäten der Uni Kassel findet das V. Internationale Kolloquium Traditionelle Völker und Gemeinschaften erstmals in Deutschland statt. Im Zentrum der politischen Auseinandersetzungen der Indigenen, der Kautschukzapfer*innen, der Flussanwohner*innen, der Fischer*innen und der Berglandbewohner*innen steht ihre Forderung nach kollektiven Territorien zur nachhaltigen Bewirtschaftung. Die Tagung fragt danach, welche Impulse für unser Verständnis von menschlicher Entwicklung, Natur und Nachhaltigkeit von traditionell-nachhaltigen Lebensstilen ausgehen können.

In Zusammenarbeit mit den Universitäten Kassel, Montes Claros/Brasilien und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS)